



Namen haben die vier ungarischen Graurinder keine – dennoch werden sie von vielen Landshutern heiß geliebt.

Fotos: Christine Vinçon

Ochsenliebe

Die ungarischen Graurinder sind seit einem Jahr in Landshut – und haben schon viele Fans

Von Claudia Hagn

Auf einer Weide nahe Schönbrunn gibt es seit vergangenem Mai eine Männer-WG. Jeder der Bewohner frisst gern und hat sich in den vergangenen zwölf Monaten das Doppelte seines Ursprungsgewichts angefuttert. Knapp unter 300 Kilo werden sie jetzt wohl pro Nase wiegen. Die Rede ist von den vier ungarischen Graurindern auf ihrer Weide. Nach einem Jahr zieht der Landschaftspflegeverband Bilanz: Und die ist durchwegs positiv.

Die seltenen Rinder, die in Deutschland nicht heimisch sind, kamen 2019 als historisches Projekt nach Landshut. Grund für ihre Ansiedlung war einerseits die Landshuter Hochzeit: 1475 kamen nämlich wohl 323 ungarische Rinder nach Landshut – aus eher unerfreulichen Gründen für die Tiere; sie dienten als Mahlzeit bei der Hochzeit. Und: Zwischen 1350 und 1750 sind bis zu 200 000 Graurinder jährlich aus Ungarn in die mitteleuropäischen Handelsmetropolen getrieben worden. Denn die mageren heimischen Rinderrassen konnten den Bedarf nicht decken.

„Gutes Zeichen“ in Zeiten geschlossener Grenzen

In Landshut wurden die Ochsen „zwischengeparkt“ und zwar auf den Weideflächen der Ochsenau. Nicht umsonst heißt das Teilstück im Osten Landshuts Ochsenau. Zu diesem historischen Umstand soll die Ansiedlung eine Brücke schla-



Damit die Rinder ungestört auf der Weide fressen können, trennt sie ein Zaun von den Besuchern.

gen. Andererseits aber, so sagt Helmut Naneder, stellvertretender Vorsitzender des Landschaftspflegeverbands (LPV), sind die Rinder geliebte Völkerverständigung. „Und gerade jetzt, in Zeiten geschlossener Grenzen, ist das ein gutes Zeichen.“

Die Rinder stammen vom Neusiedlersee und haben sich in Landshut gut eingelebt. Gemeinsam mit einem Landwirt kümmert sich der LPV um die Tiere; sie leben ganzjährig auf der Weide. In Landshut haben sie mittlerweile in einem Jahr schon viele Fans gesammelt – auch die Rinder kommen neugierig an den Elektrozaun, wenn Spaziergänger vorbeikommen.

Dabei haben Naneder und Tobias Lerner, Vorsitzender des LPV, bemerkt, dass die Rinder zwar ein freundliches, ausgeglichenes und recht spielerisches Wesen haben –

„aber streicheln lassen sie sich nie“, sagt Naneder. Auch ist einer aus der Gruppe immer wachsam, wenn Besucher kommen. Die Rinder fressen sich gemeinsam durch ihre Weide, lecken gern am Salzstein und haben mittlerweile auch gelernt, aus einer Tränke zu trinken.

Vier Teenager in einer Männer-WG

Getrennt von Spaziergängern sind sie durch einen Elektrozaun, den man tunlichst nicht berühren sollte – denn dort ist wirklich Strom drauf; und zwar Feststrom, wie Lerner betont.

Ausgewachsen sind die Rinder wohl erst mit circa vier Jahren, geboren wurden sie im Herbst 2018. Sie sind also sozusagen noch Teenager. Die Wiesenblüher hier in der

Landshuter Ochsenau sind Delikatessen für die Tiere; in Ungarn finden die Rinder keine so fetten Wiesen vor.

„Positiv überrascht“ ist der LPV, wie gut sich alles entwickelt hat. Gleichzeitig läuft auf der Weide, die die Rinder bestreifen, eine weitere Langzeitstudie, so Lerner. Sie soll zeigen, wie sich die Flora durch die Beweidung ändert; und ob sich auch andere Insekten, Reptilien oder Wildbienen ansiedeln. Erst in fünf, sechs Jahren könne man hier wohl mit Ergebnissen rechnen, meint Lerner.

Was den Graurindern noch fehlt, sind übrigens Namen. Noch haben sie keine. Aber vielleicht haben manche Spaziergänger einfach schon selbstständig Namen für die Tiere gewählt. Nach einem Jahr wäre das kein Wunder.